

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 45.

Mittwoch den 4. Juni 1902.

12. Jahrgang.

### Der Friede in Südafrika.

Man hat sich nun wirklich in Pretoria geeinigt und das Protokoll darüber ist von Ritzener und Milner einerseits sowie von den Delegierten der Buren andererseits unterzeichnet worden. Englische Berichte nennen diese Einigung eine „Uebergabe“ der Buren, dazu sieht jedes Recht, denn es handelt sich um eine vertrauensmäßige Niederlegung der Waffen auf beiden Seiten. Selbst in London schließt man aus zwei Umständen, daß bei dem Friedensschlusse von einer Annahme englischer Bedingungen keine Rede sein kann. Erstens die Regierung die Bekanntgabe der Friedensnachricht auf den Sonntag verlegt, weil mit den Bedingungen kein Staat zu machen sei, und zweitens seien die Engländer, welche zu einem nahen Termin, zu dem die Königskrönung, Frieden haben wollten, während die Buren an einen solchen Termin nicht gebunden waren.

Die Friedensnachricht lautet folgendermaßen: London, 1. Juni. Lord Ritzener telegraphierte dem englischen Kriegsamte, daß das Dokument der Uebergabe Bedingungen gestern Abend 10 Uhr 30 Min. von sämtlichen Buren-Delegierten, sowie von Lord Milner und ihm (Ritzener selbst) unterzeichnet worden ist. Weitere Mitteilungen über den Frieden wird Minister Balfour am Montag Nachmittag im Unterhause machen.

London, 1. Juni. Die Bekanntmachung des Friedensschlusses wurde von der Bevölkerung mit der größten Begeisterung aufgenommen. Vor dem Mansionhouse ist ein weißes Plakat angeschlagen, auf dem in großen Buchstaben steht: „Der Frieden ist proklamiert.“ Der Lordmayor erschien auf dem Balkon und hielt eine Ansprache an die Menge. Die Straßen wurden den ganzen Abend von einer schreienden Menschenmenge durchzogen, welche patriotische Lieder singt. Von den Türmen der Kirchen ertönen die Glocken. Ueberall herrscht große Begeisterung.

### Deriliches und Sächsisches.

Brettnig. Sparkassenbericht auf Mai 1902. In 86 Posten wurden 6217 Mk. 59 Pfg. eingezahlt, dagegen in 52 Posten 8472 Mk. 96 Pfg. zurückgezahlt, 6 neue Bücher abgestellt und 11 kassiert.

„Annahme verweigert!“ — mit diesem Vermerk kommen häufig nicht nur Nachnahmen, Kaufaufträge und dergleichen zurück, sondern auch gewöhnliche Briefe und Einschreib-Sendungen lassen manche Adressaten mit obigem Vermerk zurückgehen, wenn sie mit dem Absender nichts mehr zu thun haben wollen. Nach sogen. „faule“ Kunden verweigern unter die Annahme von Einschreibbriefen auch der Geschäftsmann weiß in solchem Falle nicht recht, was er mit dem Adressaten anfangen soll; es ist auch schon viel darüber geschrieben worden, ob Jemand überhaupt geneigt werden könne, Briefe anzunehmen. Eine neuerdings erfolgte Gerichtsentscheidung bringt nun insofern Klarheit in diese wichtige Frage, als sie auspricht, daß ein Zwang zur Annahme von Briefen und Einschreibsendungen zwar nicht anerkannt werden könne, daß aber andererseits der Adressat die Konsequenzen aus der Nichtannahme zu tragen habe, wenn angenommen werden müsse, daß er die Mitteilung in dem betreffenden Briefe durch eigenes Verschulden, nicht erhalten habe, während doch der Absender in verkehrsmäßiger

Weise durch den Einschreibbrief Alles thue, was er thun müsse, um den Adressaten in Besitz des Briefes zu setzen. — Hieraus folgert, daß es richtiger ist, die Einschreibsendungen anzunehmen, als die Annahme zu verweigern.

Großröhrsdorf. Der Männergesangsverein „Einigkeit“ zu Löbtau giebt am nächsten Sonntag im Gasthof zum grünen Baum ein Gesangs-Konzert, dessen Reinertrag dem hiesigen Turnvereine zugute kommt. Nach den Rezensionen bedeutender Dresdner Zeitungen und die Leistungen dieses Vereines ganz vorzügliche, so daß der Besuch des fraglichen Konzertes jedem Gesangsfreunde aufs beste empfohlen werden kann. Erwähnenswert ist noch, daß die „Einigkeit“ über 100 Sänger zählt.

Unweit des Ortes Bernbruch bei Ramenz kam der Rutscher Krüger insolge Scheuens der Pferde zu Falle und wurde ein Stück mit fortgeschleift, bis es einigen Soldaten gelang, die Tiere zum Stehen zu bringen. Die Verletzungen Krügers waren aber schon derart schwere, daß sein Zustand hoffnungslos erscheint. Krüger ist verheiratet und Vater von 5 Kindern.

Kleinwolmsdorf b. Radeberg, 29. Mai. Beim Bau der neuen Wasserleitung für die Radeberger Exportbierbrauerei wurde heute in einer Tiefe von 4 Metern ein Rohrleger verschüttet und war sofort tot. Er hinterläßt in Neuottra Frau und Kind. Ein Arbeitskollege kam mit Quetschungen davon.

Wie erinnerlich sein dürfte, wurde am Weihnachts-Heiligabend in Dresden aus dem Kreise seiner Familie der Buchhalter Alfred Bernicke verhaftet, weil er im Verdachte stand, die bei den Dresdner Banthäusern vorgekommenen betrügerischen Manipulationen ins Werk gesetzt zu haben. Es vergingen bekanntlich Wochen, ehe es gelang, den wirklich Schuldigen, den Correspondenten Alfred Wolf, auf frischer That zu ertappen und dann erst wurde Bernicke wieder in Freiheit gesetzt. Infolge dessen hat nun der Geschädigte an den sächsischen Landtag eine Petition gerichtet, in der er um Entschädigung für das ihm zugefügte Unrecht bittet. Die Beschwerde- und Petitions-Deputation hat sich eingehend mit dieser Petition beschäftigt und beschloffen, das Gesuch Bernicke's der königl. Staatsregierung zur Kenntnismahme zu überweisen.

Dresden. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Mittwoch Abend gegen  $\frac{1}{2}$  8 Uhr bei den sogenannten Drescherhäusern an der Stadtgrenze ab. Von der Arbeit heimkehrende Arbeiter wurden von Kindern weinend gebeten, mit in die Wohnung zu kommen, da der Vater die Mutter töten wolle. Zwei Männer gingen daraufhin schnell entschlossen in die Wohnung hinein, wo tatsächlich ein Mann auf seiner am Boden liegenden Frau kniete und wütend auf sie einschlug. Der Wüterich wurde weggerissen und die Frau, die berbe Schläge mit einem keulenartigen Holzknüttel bekommen hatte, in Sicherheit gebracht. Unterdes hatten sich draußen viele Leute angesammelt, unter die der rote Mensch einen etwa zwei Pfund schweren Hammer warf. Ein Mann wurde davon getroffen und kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Der Thäter wurde schließlich polizeilich abgeführt.

Dresden, 2. Juni. Der Schah von Persien verlieh der Prinzessin Friedrich August von Sachsen in Berlin persönlich den höchsten persischen Orden.

Dresden. Die Steuerreform im Königreich Sachsen wird nun nach mancherlei Schwankungen doch noch zu Stande kommen. Einstimmig hat die erste Kammer in ihrer am 29. Mai abgehaltenen Sitzung die Beschlüsse der vereinigten Ausschüsse der beiden Kammern betreffs der Steuerreform angenommen, die alsdann am nächsten Tage auch die Zustimmung der zweiten Kammer fanden. Bekanntlich umfaßt der Vereinigungsbeschuß folgende Punkte: Einkommensteuerfakt in der Fassung der zweiten Kammer mit der Beschränkung der Gültigkeit auf vier Jahre vom 1. Januar 1904 an; Aufrechterhaltung der Grundsteuer und Schuldotationen; Annahme einer Ergänzungsteuer auf das von der Grundsteuer nicht betroffene Vermögen. Von der Ergänzungsteuer bleibt das landwirtschaftliche Betriebskapital frei, mit Ausnahme des in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben stehenden Kapitals, ebenso bleibt ein Kapital bis zu 10,000 Mark bei allen anderen Gesetzen von der Ergänzungsteuer befreit. Es kann als selbstverständlich gelten, daß auch die Staatsregierung diese Compromißbeschlüsse gutheißend wird, wie dies schon aus den Erklärungen erhellt, welche die Minister v. Meißel und Dr. Küger in der Sitzung der ersten Kammer zu den Vereinigungsvoorschlägen in der Steuerreformfrage abgaben. Herr von Meißel äußerte hierbei allerdings verschiedene Bedenken, die namentlich der politischen Seite der Steuerreform in Hinblick auf die hiermit zusammenhängende Wahlreformfrage galten, in dessen sieht zu erwarten, daß auch nach dieser Richtung hin die Steuerreform noch einen befriedigenden Abschluß erfahren wird.

Die von ihrem Stiefbruder durch Messerstiche sehr schwer verletzte Jda Harnisch in Augustsburg ist nach Ausspruch der Aerzte doch noch am Leben zu erhalten, während der Thäter von den sich selbst beigebrachten Stich- und Schnittwunden kaum wieder genesen dürfte. Den vorgeschundenen Aufzeichnungen nach scheint sich Bruno Harnisch schon länger mit der Absicht getragen zu haben, seine Schwester, die ihm öfters Vorwürfe wegen seines lieberlichen Lebenswandel gemacht, zu ermorden. Der Thäter hielt seinem Opfer, als er die Mordwaffe führte, den Mund zu, so daß das arme Mädchen am Schreien verhindert war. Als schließlich die Angehörigen, die in der Oberstufe schliefen, durch das Gepolter im Schlafzimmer der Geschwister aufmerksam wurden und herbeieilten, stichtete der Thäter nach dem Hofe und suchte hier seinem Leben durch Messerstiche und schließlich durch das Durchschneiden der Kehle ein Ende zu machen.

Laufa. Vor Kurzem passierte einem hiesigen Gewerbetreibenden auf der Eisenbahnfahrt nach Radeberg folgendes Abenteuer. Derselbe hatte anscheinend in einem Nichtrauchercoupée Platz genommen, in welchem sich auch eine Dame befand, welche sich in sehr entrüsteter Weise über das Rauchen ihres Reifegenossen aussprach. Dieser schien aber seine Savanna nicht wegzulegen zu wollen. Als er kurze Zeit zum Coupeesfenster hinaus sah, nähert sich ihm die Dame von hinten, reißt ihm die Zigarre aus dem Munde und wirft sie zum Fenster hinaus. Das biedere Meisterlein aber kurz entschlossen, nimmt den fetten Moppel der fouragierten Dame her und schmeißt denselben ebenfalls zum Fenster hinaus. Was hierauf folgte, kann man sich lebhaft vorstellen.

Die Höhlenbewohner Lieb und Finger im Gölschthal bei Reichenbach hatten sich

vor einiger Zeit bei einem häuslichen Zwist überworfen, worauf Lieb dem Finger die Mitbenutzung seiner „Wohnung“ verbot. Finger machte sich „selbständig“, indem er einem „brennenden“ Bedürfnis abhalf und in Greiz einen schwungvollen Streichholzhandel gründete. Lieb blieb in seiner „luftigen Villa“ allein, in der nun jetzt ein Brand ausbrach, welchem das ganze „Mobilier“, bestehend aus einem Lager von Laub und Lumpen, zum Opfer fiel. Zum Unglück hat Lieb nicht „versichert“, so daß er ziemlich Mühe haben dürfte, das Logis wieder in Stand zu setzen, falls ihm nicht inzwischen die Polizei eine menschenwürdigere Wohnung anweist.

Kaum hat die Badezeit in fließenden Gewässern begonnen, so treffen auch schon Unglücksnachrichten ein. Am Freitag Nachmittag ertrank im Chemnitzfluß der 14-jährige Spinnereiarbeiter Gleichberg, als er in eine tiefe Stelle geriet. Der junge Mann war des Schwimmens unfähig.

Ein Pferdehändler in Elsterwerda verkaufte an einen Tischlermeister zwei Pferde und ließ sich als Zahlung — 17 Särge geben. Da eine solche Zahl Särge nun für den eigenen Bedarf zu groß ist, handelt er jetzt gleichzeitig mit Pferden und Särgen.

Der Provisor der Viktoria-Apotheke in Zwickau, Johann Göbel, hatte es unterlassen, auf die Etiketten zweier Flaschen, welche Bor säure und Karbolsäure enthielten, die notwendige Verdünnung mit Wasser zu vermerken, welche der Arzt vorgeschrieben hatte. Eine Frau Großwig machte mit dem Karbol Umschläge auf offene Beinwunden ihrer  $4\frac{1}{2}$  Jahre alten Tochter und verlor diese unter gräßlichen Schmerzen. Eine Barbierfrau half beim Anlegen des Verbandes, und die drei Personen stehen nunmehr unter der Anklage der fahrlässigen Tötung, welche demnächst verhandelt werden soll.

Saupsdorf, 26. Mai. Vorige Nacht entlebte sich der Hausbesitzer G. St., indem er sich mit einem Taschenmesser den Hals durchschlug. Die That dürfte jedenfalls in einem Anfall von Schwermut oder geistiger Unmachtung geschehen sein, da St. allgemein geachtet war und in guten Verhältnissen lebte.

Leitmeritz, 31. Mai. Am Schluß der Sonntag den 25. d. M. stattgefundenen Abendandacht im hiesigen Dom erwähnte der Geistliche auch die für Sonntag den 1. Juni hier angeordnete Einweihung der evangelischen Kirche und forderte alle guten Katholiken auf, sich derselben fern zu halten, im andern Falle sie sich einer Todsünde schuldig machen würden. Des Weiteren erörterte der Geistliche, daß von einer Einweihung keine Rede sein könne, da die aus Preußen und Sachsen importierten Pastoren und Vicare keine Geistlichen seien, weil sie heirateten u. s. w. Das ist echt katholische Unbuddsamkeit.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 2. Juni.

Zum Auftrieb kamen: 3955 Schlachttiere und zwar 835 Rinder, 1084 Schafe, 1555 Schweine und 481 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 32—36, Schlachtgewicht 58—64; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 31—34, Schlachtgewicht 58—62; Bullen: Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 58—61; Kälber: Lebendgewicht 43—46, Schlachtgewicht 66—69; Schafe: 63—65 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 47—48, Schlachtgewicht 50—60. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der vom Kaiser in Gegenwart des Schah von Persien und des Kronprinzen von Siam am Freitag auf dem Tempelhofer Felde abgenommenen Frühjahrsparade über das Gardekorps schloß sich am nächsten Tage die Parade über die Potsdamer Garnison an.

\* Der Kaiser hat dem Schah eigenhändig den Schwarzen Adler-Orden übergeben.

\* Ein deutsch-französischer Grenzfall hat sich nach den Vothring. Nachr. am Sonntag in Deutschthoß zugetragen. Danach wurde der luxemburgische Staatsangehörige Goury aus Wilerupt bei dem Versuch, die französische Grenze auf Umwegen zu überschreiten, wahrscheinlich um Schmuggel zu treiben, von französischen Grenzwachtern auf deutschem Boden festgenommen und mißhandelt. Am folgenden Tage wurde er gegen 500 Frank Kaution freigelassen. Das Amtsgericht Diebshofen nahm am Mittwoch den Haftbestand an Ort und Stelle auf.

\* Den Kaiser Wilhelm-Kanal haben im Monat April d. 2633 Schiffe (gegen 2938 Schiffe im April 1901) mit einem Netto-Raumgehalt von 322 117 Register-Tonnen (1901 291 247 Register-Tonnen) benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Gebotsgeldes, an Gebühren 150 758 M (1901 140 490 M.) entrichtet.

\* Nach einer Befehlsnachricht des preuß. Handelsministers wird im Einverständnis mit den beteiligten Landesregierungen am 1. Juli d. für den Regierungsbezirk Hannover, das Fürstentum Brunswick und das Fürstentum Schaumburg-Lippe ein gemeinsames Schiedsgericht für Arbeiterverficherungen in Hannover unter Aufsicht der bisher bestehenden gesonderten Schiedsgerichte errichtet.

## Frankreich.

\* Der Charakter des neuen Ministeriums in Frankreich wird von der Präsidentenwahl der Deputiertenkammer abhängen. In den Kreisen der Radikal-Sozialisten und der Sozialisten besteht noch eine starke Neigung, die Kandidatur Brissons anzuerkennen zu erhalten und für Leon Bourgeois den Vorrang des Ministeriums zu reservieren. Nach der Eröffnung der Ministerkrisis wird Präsident Douhet selbst, wie berichtet wird, zunächst Delcassé als Minister-Präsidenten vorschlagen. Delcassé werde diese Ehre ablehnen, jedoch sei damit sein Verbleiben in dem neuen Ministerium gesichert.

## England.

\* Da der große Londoner Ordnungszug durch die Stadt am 27. Juni eine vorwiegend militärische Prozession sein wird, hat der König die Absicht ausgesprochen, Uniform anzulegen. Er wird daher weder den Denat, noch die Krone tragen, wie bei seinem feierlichen Zuge am Tage vorher zwischen dem Schloß und der Westminster-Abtei. In dem Ordnungszuge wird auch der Herzog des Königs, Frank Dymoke, in voller Rüstung einherreiten, um, dem alten Privileg seiner Familie gemäß, jeden herauszufordern, der das gute Recht des Königs anzutasten wagen sollte.

\* Die Londoner Blätter sind übereinstimmend der Meinung, daß der Friede gesichert, wenn auch nicht förmlich abgeschlossen ist. Wie 'Daily Mail' erfährt, empfing die Regierung am Donnerstag aus Südafrika die amtliche Mitteilung, daß die Minderheit der Burenvertreter in Vereeniging, deren unverdächtige Haltung so sehr geschätzt wurde, die Friedensvorschlüsse annehme. Nur einige untergeordnete Fragen, die die Hauptsache nicht berühren, bedürfen noch der Erlebigung.

\* Ueber die englischen Flottenbauten gab am Donnerstag der Parlamentssekretär der Admiralität Arnold Forster folgende Auskunft: Seit April 1901 sind 35 Schiffe fertiggestellt worden und gegenwärtig sind

75 Schiffe, darunter 14 Schlachtschiffe und 24 Panzerkreuzer, im Bau. England verwendet 9 Millionen Pfund allein auf Neubauten für die Flotte, während das ganze deutsche Marinebudget sich auf zehn und das französische auf zwölf Millionen Pfund beläuft. Die Admiralität ist entschlossen, das Tempo der Schiffsbauten nicht herabzusetzen zu lassen und das aufgestellte Flottenprogramm durchzuführen.

## Spanien.

\* König Alfons hat auf Anregung der Regierung einen neuen Orden für Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaft, Literatur und Kunst geschaffen, welcher nach dem König Alfons XII. benannt ist. Der Unterrichtsminister hatte vorgeschlagen, den Orden nach dem gelehrten Alfons X. oder nach dem jetzigen Herrscher, Alfons XIII. zu benennen. Der Monarch lehnte jedoch beides ab, indem er geltend machte, daß man an die Benennung nach Alfons X. immer die Vermutung knüpfen würde, es handele sich um eine ausschließlich für Gelehrte bestimmte Auszeichnung, und daß andererseits er selbst sich noch nicht berufen könne, einem Emblem der Belohnung illustrier Persönlichkeiten seinen Namen zu leihen. Der König entschied sodann, daß der Orden nach Alfons XII. benannt werde.

## Rußland.

\* In den russischen Ostsee-Provinzen wird die Russifizierung der Volksschulen jetzt mit aller Strenge durchgeführt. Viele Lehrer sind entlassen worden, weil ihre Kenntnisse der russischen Sprache oder ihre Befähigung ungenügend sein sollen. Neue Anwärter melden sich nur in geringer Zahl; die wahrscheinliche Folge wird also sein, daß viele Schulen dauernd oder doch lange geschlossen bleiben.

\* In Finnland ist der Kampf gegen das Wehrpflichtgesetz in einen neuen Abschnitt getreten; jeder Wehrpflichtige, der sich nicht gestellt hat, wird gerichtlich belangt. Andererseits hat jetzt auch die Raubverurteilung der Hauptstadt des finnischen Reiches beschlossen, bei dem Hofgericht in Abo gegen die Strafvorschrift des Gouverneurs Beschwerde zu führen und zu fordern, daß die nach ihrer Auffassung ungesetzliche Handlungsweise des Gouverneurs gerichtlich geahndet werde.

## Balkanstaaten.

\* Anlässlich des 25. Jahrestages der Beschiebung von Galata, wobei der König von Rumänien hervorragende Beweise persönlicher Tapferkeit angeden hatte, veranstaltete das gesamte Offizierskorps der Artillerie ein Bankett, an welchem der König und die Königin, der Thronfolger und dessen Gemahlin sowie sämtliche Artillerieoffiziere des Landes teilnahmen. Dem Könige wurde eine künstlerisch ausgeführte Bronzengedächtnisplatte der Batterie 'Karol', bei der er sich während der Beschiebung von Galata befunden hat, überreicht.

## Amerika.

\* Der Präsident der neuen Republik Cuba, Palma, hat eine Botschaft an den cubanischen Kongress gerichtet, welche die uneigennütigen Bemühungen der Ver. Staaten bei der Unterfütterung Cubas im Kampfe für die Freiheit anerkennt und Maßnahmen zur Förderung von Viehzucht und Ackerbau, besonders vermehrten Anbau von Zucker und Tabak empfiehlt. Die gegenwärtige Krise auf dem Zuckermarkt sei eine Folge der außerordentlichen Produktion von Rohzucker in Europa. Das nächstliegende Heilmittel sei eine Herabsetzung des Zolles auf cubanischen Zucker, die zu erreichen die Regierung nach Kräften bestrebt sei. Die Botschaft erwähnt ferner mit Genugthuung die Anerkennung der cubanischen Republik durch England und Frankreich und spricht die Hoffnung aus, daß die übrigen Staaten Cuba ebenfalls anerkennen werden.

## Afrika.

\* Die Kriegsoperationen ruhen trotz der Friedensverhandlungen nicht gänzlich. Major Collet nahm in der Kapkolonie den schwerwunden, wahrscheinlich inzwischen schon verstorbenen Burenführer Malan ge-

fangen, der an die Stelle Krüzingers ein Kommando führte.

## Preussischer Landtag.

Am Freitag beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus zunächst mit dem von der Rechten, dem Zentrum und einem Teil der Nationalliberalen in Form eines Gesetzentwurfs eingebrachten Antrag betr. die Förderung der inneren Kolonisation durch Bereitstellung von 12 Millionen zur Gründung von mittleren und kleineren Rentengütern. Der Antrag sieht auch die Schaffung besonderer Anstaltensstellen vor, bei denen die Landwirtschaftskammern ein-entscheidendes Wort mitzureden haben. Landwirtschaftsminister v. Bobbelski äußerte seine Bedenken gegen den Antrag. Mit der Förderung der inneren Kolonisation durch den Staatskredit war der Minister im Prinzip einverstanden. Der Antrag wurde einer Kommission überwiesen. Der Antrag Drömel betr. die lebenslängliche Anstellung der Schulleute, wurde abgelehnt. Darauf wurden noch einige Petitionen erlegt.

## Der Schah in Berlin.

Zum vierten Male ist ein Beherrscher Persiens, der Schah-in-Schah, in der deutschen Reichshauptstadt eingelehrt. Im Sommer 1873 war's, als zum ersten Male die verblüffende Kunde in die Welt drang, der mächtige Herrscher in Teheran habe sich entschlossen, einmal sein Land zu verlassen und den Westen, die Kulturwelt Europas, aufzusuchen. Der Entschluß war ein Bruch mit den uralten persischen Ueberlieferungen, ein Zugeständnis an die moderne Welt. In der That zog eines Tages die dunkelbraune, hochragende, stolze persische Majestät in all dem weithin strahlenden Glanz ihrer großen Diamanten, umringt von Schwärmen dunkler hochmütiger Hofbeamten und Bedienten, in Berlin ein. Kaiser Wilhelm I. nahm Nasr-ed-din aufs herzlichste auf, und der große persische Hofstaat bezog das königliche Schloß.

Allerlei phantastische Märchen von dem wunderlichen Treiben der persischen Gäste in den Brunnengemächern des königlichen Schlosses machten bald durch Berlin und die Provinzen die Runde. Man erzählte von geheimen und verschleierte Frauenbegleitung, man erzählte von ähnlichen Schloßtopfen, die der Herrscher persönlich an Kalbern und Hammeln in den Schloßküchen ausföhre, man erzählte von allerlei kulturfernem Treiben, von mißverständlicher Benutzung der Gardinen und dergleichen mehr. In der Vorliebe für diese Höfischen vergaß man ganz, daß hier die Vertreter einer uralten, stolzen und hochentwickelten Kultur bei uns zu Gast waren. Da, wo sich heute Berlin so groß und mächtig ausdehnt, war noch Urwald, kaum von einem Menschen Fuß betreten, als in Persien längst eine aufs feinste entwickelte raffinierte Staatskunst ihre Heimat hatte, als die Poesie dort blühte und die Weltweisheit ihre eifrige Pflege fand. Es waren eben nur Angehörige einer anderen, einer eigenen Kultur, die hier unseren kleinen Landesstücken und Gewohnheiten fremd gegenüberstanden. Kaiser Wilhelm I. und sein Hof, die Gelegenheit hatten, den persischen Gästen näher zu treten, schätzten damals schon ihre scharfe Beobachtung, ihre große Einsicht und die seine eurodische Bildung einer ganzen Anzahl der persischen Hofbeamten. Aus jener Zeit ist übrigens ein Wort des Schahs in Erinnerung geblieben. Zu einem Wiedererennen eingeladen, sagte Nasr-ed-din: 'Ich weiß ganz wohl, daß ein Pferd schneller ist als das andere, und daß ich keines von allen kenne, ist es mir gleichgültig, welches früher ans Ziel kommt.'

Fünf Jahre später kam Nasr-ed-din zum zweiten Male nach einem längeren Aufenthalt in Petersburg, wo er glänzend gefeiert wurde, nach Berlin. Es war am 1. Juni 1878 spät abends, als er eintraf. Ein ungeheures Menschenaufgebot empfing ihn auf dem Schlesischen Bahnhof, bildete Spalier bis zum Schloße hin und begleitete den Zug der Wagen mit allerlei lebhaften und heiteren Zurschauen.

Am nächsten Tage, am Sonntag, den 2. Juni, mittags, fiel der unglückliche Schuß

aus Nobilings Flinte, der den greisen Kaiser Wilhelm ernstlich verwundete. Inmitten der tiefen Trauer, die sich über in jener hangen Stunde über die Reichshauptstadt legte, und die viele Tausende von Menschen die Linden entlang und ums Palais herum still wie in einer Krankenküche sich verhalten ließ, ließ der Schah keine Koffer wieder aufladen. Er reiste ab, nachdem er dem Kaiser sein tiefes Bedauern hatte ausdrücken lassen und seine Bewunderung darüber, daß sich für einen so vorzüglichen Monarchen in seinem Lande eine Mörderhand hatte finden können. Nasr-ed-din ahnte nicht, daß einst auch seiner die Mörderhand in der Heimat warten würde.

Wieder nach elfen Jahren, Mitte der achtziger Jahre, trat Nasr-ed-din zum dritten Male in Berlin ein. Diesmal nahm er im Schloß Bellevue Wohnung. Er war auch schon im Lande, sich ziemlich geläufig französisch zu unterhalten, war mit den europäischen Sitten, verbrachte gelegentlich auch einen Nachmittag in unendlicher Heiterkeit im Zoologischen Garten. Aus jenen Tagen ist noch der Besuch im Hause seines damaligen Gefandten Mirza Reza Chan, Drakestraße 1, in Erinnerung, wobei er irritierend in die Wohnung des Fürnachsars seines Gefandten, in das Heim Friedrich Haefes einbrang, das er sich bei dieser Gelegenheit anbot.

## Von Nah und Fern.

Ueber die letzten Stunden Prof. Kupfmanns wird aus Heideberg geschrieben. Abolf Kupfman ist Mittwoch früh 5 1/2 Uhr gestorben. Dienstag abend war er noch im Kaufe seines Schwiegersohnes, Geh. Rath Czerny, wo er an einer Gesellschaft teilnahm und sich mit großer Lebhaftigkeit und dem ihm eigenen Humor an der Unterhaltung beteiligte. Nach 10 Uhr begab er sich nach Hause, und Mittwoch früh verließ er schon um 1/2 Uhr das Bett. Er äußerte die Fensterläden seines Hauses und äußerte sich seiner Hausärztin gegenüber erregt über das schöne Wetter. Beim Waschen überkam ihn ganz plötzlich ein asthmatischer Anfall — auch vor acht Tagen hatte er einen solchen —, und als die Hausärztin herbeieilte, sagte er noch, er habe eine 'Dummheit' gemacht und sich zu tief gebückt. Einige Augenblicke später meinte er, es könne ihm niemand helfen, er werde jetzt sterben. Als dann bald darauf Geh. Rat Czerny herbeikam, war auch wirklich schon keine Hilfe mehr möglich.

Kara Ahmed f. Der Auto-Velo-melber, daß der türkische Meisterkutschinger Kara Ahmed letzten Sonntag in Konstantinopel gestorben sein soll; Ahmed, der nur 35 Jahre alt war, soll einem Wutanbrang nach dem Gehirn erlegen sein. Der Türke, der in Berlin durch sein Auftreten im Wintergarten bekannt wurde, war einer der außerordentlichsten Künstler, die u. a. auch im Jahre 1899 die Weltmeisterschaft in Paris gewann.

Ein Taschmünzer, ein Schmied aus Breslau, wurde am 27. Mai dabei abgefaßt, als er bei einer Festlichkeit in Klein-Gandau gefälschte Thalerstücke in Verkehr zu bringen versuchte. Der Mann wurde verhaftet, und bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurde noch weiteres falsches Geld sowie Formsand und verchiedenes Handwerkszeug, das er zur Herstellung des falschen Geldes benutzt hatte, vorgefunden und mit Beschlagnahme belegt. Auch der Sohn des Taschmünzers, ein Kerndmacher, wurde in Haft genommen, da man, als die Durchsuchung vorgenommen wurde, bei ihm gleichfalls falsches Geld vorfand.

Nach Verübung von Wechselfälschungen in Höhe von 200 000 M. ist der Fabrikant Abolf Schmeimer in Worms geflohen. Die Polizeiverwaltung in Worms bittet um Festnahme des Fälschers. Schmeimer ist am 28. März 1886 in Pfürst, Kreis Bensheim geboren, etwa 1,70 groß, hat schwarzes, glattes, geschlehtes Haar und gleichen Schnurr- und Spitzbart.

## Standesgemäß.

15) Roman von Karl v. Reikner.

(Fortsetzung.)

'Hören Sie mich an, Herr!' wandte sich Gabriele an den Kommissar. 'Ich werde Aufschlüsse geben.'

'Nicht hier, Fräulein Rudorff,' erwiderte dieser mit scharfer Mahnung. 'Ich fordere Sie nochmals auf, mich unverzüglich zu begleiten. Sie können sich aus besonderer Rücksichtnahme des von mir mitgebrachten Wagens bedienen. Aber bitte, wollen Sie sich nun beeilen!' So sprechend öffnete er die Thür und machte eine ziemlich gebieterische Bewegung mit der Hand.

'O, ich Unglückselige!' rief Gabriele, während sie mit ihm das Zimmer verließ. 'Gabriele eine Diebin! Nein! Es ist nicht möglich! So kann man sich in einem Menschen nimmermehr täuschen!' jammerte die zurückbleibende Hausfrau unter Thränen, während sie die Hände über den Kopf zusammenschlug. Sie wollte folgen, doch sie kam zu spät. Als die schwerfällige Frau die zwei Treppen hinabgelangte, nahm sie gerade noch wahr, wie ein niedriger Polizeibedienter hinter Gabriele und dem Beamten den Wagenanschlag zullappte, worauf er selbst eilends den Bod bekrieg und neben dem Kutscher Platz nahm.

Die Thüre rollte von dannen.

18.

Frau Greifler verbrachte eine unruhige Nacht, denn die abendlichen Vorgänge hatten sie sehr alteriert; zuerst die Befürchtung über

das im Schlafgemache des Mieters Erlauschte und dann gar die plötzliche Entführung des Mädchens, das sie fast wie eine Tochter in ihr Herz geschlossen hatte und das nun unter so gravierendem Verdachte verhaftet wurde. Zu dem edleren Gefühle der Teilnahme gesellte sich noch ein minder lobenswerthes, nämlich die Neugierde, und so zerbrach sie sich, kaum ein Auge schließend, fast den Kopf darüber, wie jene zu dem traglichen Gegenstande gekommen sein könne, ohne ihn sich auf unrechtmäßige Weise angeeignet zu haben. Gerne hätte sie noch am Abend dem Baron ihr Leid geklagt und seine Ansicht vernommen, aber er kam sehr spät nach Hause, und überdies war es ihr peinlich, ihm, dem sein Gabrielen geleiteter Bestand so teuer zu stehen kam, die Kunde von der gegen sie erhobenen Anklage zu bringen. Wenn er derselben Glauben schenkte, wie sehr mußte er es dann bereuen, sich für eine Unwürdige solchen Gefahren ausgesetzt zu haben. Unter diesen Umständen konnte sie den Morgen kaum erwarten, und sobald die Stunde herangetreten, in der man die Verkaufsläden öffnete, verfügte sie sich zum Juwelier Berger, dessen Namen der Beamte erwähnt hatte, um womöglich weiteres zu erfahren.

Währenddessen empfing Oswald den Brief der Tante mit der Mitteilung über den bezahlten Schmutz. Da es ihm aber nicht in den Sinn kommen konnte, sich nach dem ihm gestellten Ultimatum so zu entscheiden, wie es die Spenderin der Summe wünschte, so empörte sich sein Stolz, die Gabe anzunehmen, und er zog es vor, ihr den Betrag, über den er glick-

licherweise verfügen konnte, in barem zu übersenden. Hierbei kündigte er ihr an, daß er zwar diesen Beweis ihres Wohlwollens anerkenne, aber von demselben keinen Gebrauch mache, weil seine Verlobung mit Cora Blant bereits vollzogen sei.

Der heutige Tag war für den jungen Mann ein recht erster, denn wer konnte den Ausgang des Zweikampfes, der nach Verlauf von wenigen Stunden stattfinden sollte, vorhersehen. Und jetzt — gerade jetzt — wo er Coras Verlobung hatte, mußte ihn das unerbillige Schicksal in diese Lage versetzen.

Die Veranlassung dazu war ein Mädchen, aber nicht seine Braut, nein, eine einfache Arbeiterin. Verdiente sie es wohl, daß er sein Leben für sie wagte, daß er riskierte, seiner Verlobten wirklich großen Kummer zu bereiten? — Mit welchem Gefühle hatte er diese am gestrigen Abend verlassen! Wenn dieses Weisheitswort das letzte gewesen wäre, wenn ihn heute die Angel seines bisherigen Rivalen niederstreckte!

Noch sah er, des Haupt auf die Hand gestützt und mit solchen Erwägungen beschäftigt, auf dem Sofa in seinem Wohngemache, als sich seine Hausfrau bei ihm einfindet. Die hierdurch veranlaßte Störung war ihm sehr unlieb, denn er empfand wenig Lust, das Gerede der alten Frau in der gegenwärtigen Stimmung anzuhören.

'Herr Baron! Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich auch heute recht ungelogen kommen werde, wie ich mir vorstellen kann,' hub die Finkröte an.

'Warum können Sie sich das vorstellen, Frau Greifler?' fragte Oswald sie erstaunt anblühend.

Die Alte sah zu spät ein, daß sie eine Thorheit begangen und sich verplappert hatte. Sie wußte heute kaum, wo ihr der Kopf stand, und so war ihr die Aeußerung einschüßlich, durch welche sie ihre Mißverständnisse an dem Duelle schon halbwegs vertrat hatte.

'Ach, lieber Herr,' sagte sie, 'ich werde schon, ich muß beichten und will es lieber gleich thun, ehe ich noch lange Umschweife mache und mich in die Enge treiben lasse, denn eine ehrliche Frau versteht sich eben nicht auf Winelzüge, wenn man heutzutage mit der Aufrichtigkeit auch selten gut wegkommt. Nun ja, als ich gestern Ihre Schlafstube besorgte, da mußte ich, ob ich wollte oder nicht, einiges von Ihnen abnehmen, was der Herr Offizier mit Ihnen abzumachen hatte. Dieser Herr Baron, nehmen Sie es einer alten Person, die es gut mit Ihnen meint, nicht übel, wenn sie sich die Frage erlaubt, ob sich denn dem Unglücke, das daraus entspringen kann, schlechterdings nicht mehr vorbeugen läßt?'

'So, Sie wissen um die Sache?' entgegnete Oswald ruhig. 'Nun, da es einmal geschehen ist, so kann ich nichts mehr daran ändern; aber ich mache es Ihnen zur Pflicht, Frau Greifler, unerbittliches Stillschweigen zu beobachten. Es handelt sich hierbei um meine Ehre, verstehen Sie wohl, und Sie würden mich sehr, sehr böse machen, wenn Sie gegen irgend jemand, wer es auch sei, nur ein Wort darüber verlieren würden.'

Raifer  
ber  
angen  
inden  
die in  
ber  
erleite  
erung  
hand  
nich  
n der  
er  
itten  
im  
chon  
ch zu  
itten  
eben,  
ng in  
arten.  
kaule  
shan,  
kime  
eines  
ein  
infab.  
Eufp  
ben:  
ge  
im  
Mats  
nahm  
ihm  
fige.  
mie,  
Wie  
eines  
terin  
etter.  
ein  
agen  
aus  
eine  
schl.  
inne  
ben.  
her  
mehr  
bet,  
Para  
ge  
Geh  
erlin  
namt  
namt  
Herz  
gen  
bei  
Wels  
erks  
den  
Gsch  
ge  
ge  
Held  
gen  
faul  
Die  
sef  
mei  
ati-  
und  
ellen,  
auml  
hor-  
Sie  
und  
Duel  
werle  
leich  
und  
eher  
in el  
hig  
als  
wite  
dem  
nen  
mit  
rage  
bars  
ent-  
mal  
bran  
lich,  
igen  
eine  
den  
gen  
Bord

Die Gattin und dann sich selbst er-  
mordet. Wie der Bogländische Anzeiger  
meldet, hat in Webershan bei Saag der  
61 Jahre alte Einwohner Franz Brabel seine  
10 Jahre ältere Frau durch zwei Revolver-  
schüsse ermordet, worauf der Mörder Selbst-  
mord beging. Das Motiv der That ist ehelicher  
Unfrieden.

Das Vermögen in der Sutfschachtel.  
In Ellwangen (Jagstkreis) starb ein altes  
Fräulein, das dem Landfrieden nicht traute und  
deshalb ihr aus 78 000 Mk. bestehendes Ver-  
mögen während ihrer letzten Lebensjahre in einer  
Sutfschachtel verborgen hielt. Die Erben sollen  
nicht wenig überrascht gewesen sein, als sie den  
Wert dieses alten Inventars entdeckten.

Abgestürzt sind am Donnerstag der  
M. Fr. Pr. zufolge beim Aufstieg auf die Nag-  
alp zwei Touristen, ein Einjährig-Freiwilliger  
und ein Chemiker; beide sind tot.

Ein Schwalben-Massenquartier in  
Tirol. Das Wochen andauernde kalte regne-  
rische Wetter brachte auch die armen Schwalben  
in harte Bedrängnis. Wie sie sich gegen Kälte  
zu schützen suchen, davon gibt ein Schwalben-  
Massenquartier in Schwaz ein Beispiel. In  
einem etwa acht Geviertmeter großen geschlossenen  
Raume, der sich mit einer Thür nach dem Hofe  
öffnet, durch eine andere aber mit der Küche des  
gräflich Enzenbergischen Gärtners in Verbindung  
steht und von dorther etwas Wärme empfängt,  
versammeln sich jeden Abend 300 bis 400  
Schwalben, die auf dort eigens angebrachten  
Stangen dichtgedrängt, sogar aufeinander sitzend,  
übernachten. Gegen acht Uhr abends, wenn die  
letzten Schwalben angekommen sind, wird die  
Thür geschlossen, und in der Frühe zwischen  
5 und 6 Uhr wird sie wieder geöffnet, worauf  
die Schwalben, um Nahrung zu suchen, haupt-  
sächlich über den Jan abfliegen. Der oben er-  
wähnte Raum wird sonst nur von den drei dort  
nisten Paaren besucht. Man hat nun be-  
obachtet, wie sie andere Schwalben mitbrachten,  
diese, nachdem sie den warmen Ort verlassen  
hatten, bald mit neuen Gästen zurückkehrten, so  
daß der Gärtners immer wieder neue Stangen  
als Sitz- und Schlafplätze anbringen mußte.

Eine anständige Pleite. Die authen-  
tische Liste der Schulden der Madame Humbert  
ist kürzlich in Paris publiziert worden. Danach  
machen die sämtlichen Forderungen 54 535 000  
Frank aus. Dazu kommen noch etwa 20 Mill.  
der Verpflichtungen der Rente Viagere, so daß  
der Schuldenstand beider Konkursmassen  
75 Mill. Frank erreicht. An Aktiva sind etwa  
1 1/2 Mill. Frank vorhanden. (Wenn die voraus-  
sichtlich sehr hohen Gerichtskosten nicht wären,  
käme für die Gläubiger ein Prozent heraus.)

„Eva“ Humbert ein — Mann? Die  
geniale Frau Humbert, welche durch ihre Schläu-  
genheit so viele, viele Millionen von vertrauens-  
seligen Landsleuten einzubezugen wußte, wird  
jetzt, wie aus Paris berichtet wird, eines neuen,  
originellen Schwindelmandivers bezichtigt. Man  
vermutet nämlich, sie habe ihr Eva genanntes  
Kind fälschlich als Mädchen ausgegeben, um  
gewisse Zwecke bei der Ausbeutung des Märchens  
von der Millionenerbschaft zu erreichen. Von  
Personen, welche mit der Familie Humbert eng  
bekannt waren, liegt eine Erklärung vor, daß  
Fräulein Eva Humbert, deren auffallend hohe  
Gesicht und ganz unweiblich klingende Stimme  
jedermann betäubeten, männlichen Geschlechtes  
sei. Als Motiv dieses Betrugs wird angegeben,  
daß schon vor Geburt dieses Kindes der Ewa-  
ford-Schwindel eingeleitet war. Nach dem  
ursprünglichen Plane hatte der alte Crawford  
die Tochter des angebeteten, aber leider einem  
anderen vermählten Weibes (der Frau Humbert)  
zur Erbin der hundert Millionen unter der Be-  
dingung eingesetzt, daß das junge Mädchen als  
achtzehnjährige den Neffen des Erblassers  
heirate. Und zur Durchführung dieser roman-  
tischen und rührenden Kombination hatte, ver-  
mutet man, Frau Humbert das Taufregister  
fälschen lassen.

Madame Zell. Die Frau des Gasthof-  
wirts Chamot in der Pfingster Fremdenüber-  
lagerung hatte sich während der Belagerung durch  
die Boyer als kriegerisch tapfere Dame aus-  
gezeichnet und mit gutem Erfolge die Büchse

gehandhabt. Dies hat sie nun auch in fried-  
lichem Weltfrieden an einem Schützenfeste in  
ihrem Heimatskanton Wallis gethan, wo sie  
letzten Sonntag als einzige Frau im Schieß-  
stand schoß. Sie gewann dabei einen silbernen  
Becher und als Ehrengabe des Vereins noch  
einen Ehrentanz.

Ein neuer Weg durch die Alpen ist  
eröffnet worden. In der Nacht zum Donnerst-  
tag wurde der Albula-Tunnel durchgeschlagen.

Ein hundertjähriger Küster ist jüngst in  
dem englischen Städtchen Devizes in einem  
Arbeitshause verstorben. Mehr denn 65 Jahre  
hat er die Glocken des Gotteshauses der Ge-  
meinde geläutet, und er liebte es, seine Er-  
innerungen aus dem „großen“ Jahre 1815

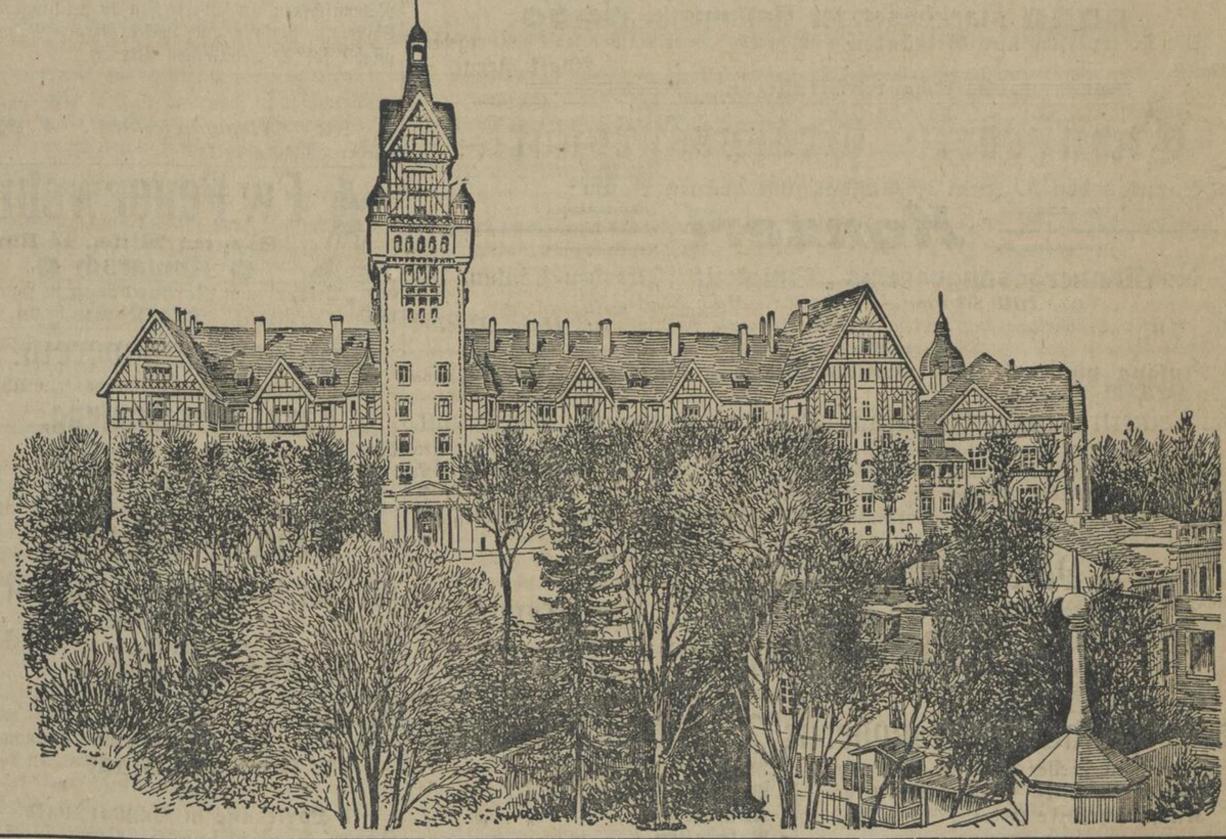
Ein Mensch von riesigem Körperbau kniete auf  
ihnen und versuchte seinen Opfern mit einem  
schwarzen Messer neue Wunden zuzufügen. Der  
Mafende war ein Wagnisführer, aus einem  
Strenghause entsprungen, der sich schon längere  
Zeit in der Kabine Figuers versteckt gehalten  
hatte. Wie durch ein Wunder ist der Künstler  
mit dem bloßen Schreden davongekommen.

Der Mont Pelee hat bereits im Juni v.  
nach einem Bericht eines Kapitäns Thomas  
drohende Warnungszeichen erkennen lassen.  
32 Meilen östlich von der Südspitze von  
Martinique war das Meer plötzlich ohne ersicht-  
lichen Grund unruhig geworden und die Wellen  
läuften sich hoch auf, als ob sie an Felsen  
brandeten. Die Erscheinung währte vier Stunden

mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden, und die  
Universität Leipzig erhält das hinterlassene Vermögen,  
das über eine Million beträgt.

Mainz. Vor dem hiesigen Landgericht spielte  
sich ein Lotteriprozess ab, der zur Belehrung dienen  
mag. Eine Anzahl Arbeiter spielte in der hiesigen  
Lotterie mehrere Ahtel-Lose; jeder der Spieler war  
verpflichtet, wöchentlich seinen Beitrag zu den Losen  
an eine bestimmte Persönlichkeit abzuliefern. Einige  
der Spieler bezahlten anfangs dünnlich ihre Beiträge,  
dann kamen sie in Rückstand und als sie später ihre Bei-  
träge wieder bezahlten wollten, wurden sie zurück-  
gewiesen, da sie ihren Verpflichtungen nicht nachge-  
kommen seien. In der letzten Klasse der Lotterie-  
ziehung wurde eines der Lose mit dem Haupttreffer  
von 200 000 Mk. gezogen. Die aus der Losgesell-  
schaft wegen Nichtfortzahlung ihrer Beiträge aus-  
geschlossenen Arbeiter fordernten ihren Anteil und da

### Die neue Kriegsschule in Potsdam.



wiederzuerzählen. Nicht weniger als fünf eng-  
lische Monarchen hatte er zu Lebzeiten den eng-  
lischen Thron bestiegen sehen, und er war be-  
sonders stolz darauf, für Medizinen während all  
der Jahrzehnte auch nicht einen Pfennig auf-  
gewendet zu haben.

Gegen die Direktoren der Nothschul-  
schen Naphthawerke in Vatu, Feigl und  
Guchmann, ist eine Anklage wegen Unterlassung  
von Vorsichtsmaßregeln, wodurch mehrere hundert  
Personen ihr Leben verloren, erhoben. Es  
handelt sich um den großen Brand der  
Naphthawerke am 22. Januar 1901. Die Ver-  
handlung wird vor dem Bafuer Bezirksgericht  
stattfinden.

Mutthat eines Irren. Der russische  
Kammerjäger Figner aus Petersburg unter-  
nahm dieser Tage eine Reise nach Vatu. Um  
sich die Langeweile auf dem Schiffe zu ver-  
treiben, schlug er einigen bekannnten Reisenden  
eine Kartenpartie vor. Gern wurde sein Vor-  
schlag angenommen und man beschloß, sich in  
die Stube des Künstlers zurückzuziehen, da  
man dort bequemer und ungenierter spielen  
könnte. Raum waren die Herren dort  
eingetreten, da hörten die anderen Rei-  
senden laute Hilferufe. Alles stürzte nach  
Figners Kabine, wo sich ein entsetz-  
liches Bild den Blicken darot. Beide Ge-  
fährten des Sängers schwammen mit durch-  
schnittener Kehle buchstäblich in ihrem Blute.

lang, worauf sich das Meer wieder beruhigte.  
Da das Wetter klar war, muß eine unterirdische  
Siedung vorgekommen sein, wahrscheinlich auf  
vulkanische Thätigkeit zurückzuführen. Kurz  
vorher hatte auch der Souvriere auf St. Vincent  
erhebliche Unruhe gezeigt und in Caracas in  
Venezuela hatten heilige Erbstöße die Bewohner  
erschreckt und viel Schaden angerichtet. Im  
Winter sind einige Vulkane in Alaska plötzlich  
wieder sehr thätig geworden und dann folgten  
besonders verhängnisvolle Erdbeben - Kata-  
strophen in Guatemala und Yucatan. Diese  
Erscheinungen im Erdbeben- und Vulkangebiet  
an der Pacifische sind bemerkenswert, denn  
es hat sich schon häufig gezeigt, daß dieses  
Gebiet mit der westindischen Vulkan-Zone in  
enger Verbindung steht.

### Gerichtshalle.

Leipzig. Einen Prozeß um eine Million Mark  
hat soeben die Universität Leipzig gewonnen. Hofrat  
Theodor Buschmann in Wien hatte, nachdem er in  
Leipzig seine Studien beendet, sich verheiratet und  
dabei ein wechselseitiges Testament in Lieberei-  
stimmung mit seiner Gattin gemacht, wonach das  
nachzulassende Vermögen nach dem Tode des über-  
lebenden Gatten der Universität Leipzig zufallen  
sollte. Seine Frau starb nach ihm, im Juli vorigen  
Jahres. Nun aber folgten die Anverwandten des  
Erblassers das Testament an und klagten bei den  
Wiener Gerichten auf Herausgabe der Erbschaft.  
Das Urteil ist nun ergangen: die Verwandten sind

bieser verweigert wurde, wurden sie klagbar, das  
Landgericht wies diese Ansprüche als unredlich  
zurück.

### Buntes Allerlei.

Entsetzliche Robeit. Die Tierzüch-  
tereine wollen jetzt gegen eine neue Schlach-  
tmethode die Hilfe der Behörden anrufen. Da-  
mit das Geflügel keine anderen Verletzungen  
zeige, wird ihm nicht wie bisher der Hals  
durchgeschnitten, sondern eine Söhre in den  
Schlund gestochen. Die armen Tiere werden  
also unter den furchtbarsten Qualen zu Tode  
gemartert. Um dieser Grausamkeit entgegen  
zu treten, wird das Publikum gebeten, daß auf  
diese Weise geschlachtete Geflügel nicht mehr zu  
kaufen.

Einwand. „Eben hab ich mal meine  
ganzen Schutzen zusammengerechnet.“ — „Wie  
hoch ist die Summe?“ — „120 000 Mark.“ —  
„Die kannst du aber sofort bezahlen, wenn du  
die kleine Silberstein heiratest!“ — „Was hab  
ich davon?“ (S. 11. Bl.)

Wohhaft. „Diese Humoreske habe ich  
einen Tag vor meiner Hochzeit geschrieben!“  
— „Man merkt es: Galgenhumor!“

Verliebt. Dame: „Kellner, bringen Sie  
mir ein halbes Huhn!“ — Tischnachbar: „Und  
mir die andere Hälfte!“ (S. 11. Bl.)

„Ach du lieber Himmel! Wenn ich es  
aber schon gethan hätte?“ klagte die Bestirzte.  
„Frau Greißler!“ rief der junge Litterat  
unwillig aus. „Wie konnten Sie sich das  
unternehmen?! Gegen wen haben Sie sich dar-  
über geküffert?“

Die Alte fuhr erschrocken zusammen.  
„Es war ja nur Gabriele, das arme Ding,  
und die erzählt es gewiß nicht weiter — da  
ist etwas gut dafür, denn die hat jetzt mit sich  
selbst genug zu schaffen,“ stammelte sie verlegen.  
„Gabriele?! Gerade sie sollte es niemals  
erfahren! Aber was bedeutet Ihre Anspielung?  
Was ist mit dem Mädchen vorgegangen?“  
„Weider etwas recht Schlimmes. Deshalb  
komme ich ja eigentlich zum Herrn Baron. Ach,  
das arme Kind! — Im Gefängnis! — Sie,  
die in ihrem Leben kein Wässerchen getrübt  
hat! — Ich fürchte, sie schämt und hämt sich  
noch zu Tode!“

„Sind Sie von Sinnen?! Gabriele im  
Gefängnis?“ Oswald vergaß den bevor-  
stehenden Zweikampf, die Indiskretion der  
Gastfrau, alles bei dieser Mitteilung. „Er-  
zählen Sie, aber kurz und rasch, ich bitte!“  
„Nur aufgeregt fuhr.“  
Als die Alte ihren diesmal ziemlich bündigen  
Bericht über das Ereignis abgestattet hatte,  
schloß sie mit den Worten: „Halten der Herr  
Baron es denn für möglich, daß Gabrielen,  
unser Liebes, bisher so unschuldiges Gabrielen,  
sich wirklich an fremdem Gute vergreifen haben  
könnte?“

„Unfinn!“ rief Oswald, fast empört über  
diese Frage. „Daß dies Mädchen rein ist, wie

ein Engel, dafür wollte ich mein Leben ein-  
setzen“ — er hielt einen Augenblick inne —  
„wenn ich es nicht unter allen Umständen heute  
für sie wage,“ setzte er dann halblaut hinzu.

„Ja, Sie haben recht, Herr Baron!“ sagte  
die Hausfrau geföhrt. „Auf ein Mädchen, für  
das ein Mann sogar mit seinem Blute einsteht,  
darf er nichts kommen lassen. Aber Sie hätten  
auch sehen sollen, wie Gabriele selbst außer sich  
war, als sie von der Ihnen drohenden Gefahr  
hörte. Herr Baron! Ich will nicht aus der  
Schule plaudern, aber ich glaube immer, das  
Herzchen schlägt wärmer für Sie, als es für  
das arme Kind gut ist!“

Der, dem sie diese Versicherung gab, stand  
gegen das Fenster geföhrt und sie konnte des-  
halb nicht wahrnehmen, was für einen Eindruck  
ihre letzte Bemerkung auf ihn machte. Er er-  
widerte nichts, sondern schien zu überlegen.  
Frau Greißler fuhr darum fort:  
„Ich habe Ihnen noch gar nicht alles gesagt.  
Auch Ihr eigener werter Name ist in die leidige  
Sache verwickelt.“

„Mein Name? Wie so?“ fragte Oswald.  
„Ich war heute vormittag beim Juwelier  
Berger. Wenn der Mensch sich auch recht ein-  
flüßig verhielt und mit der Sprache nicht ganz  
herauswollte, so erfuhr ich doch noch das eine  
von ihm, daß Ihre gnädige Tante, die Ba-  
ronesse Agnes, Veranlassung zur eingeleiteten  
Untersuchung gegeben hat. Sie gab Auskunft  
über jenes Medaillon und wies nach, daß es  
entweder sei. Wie in aller Welt soll es aber  
dann in Gabrielen's Hände gekommen sein und  
von ihr zum Juwelier getragen werden, um es

zu verkaufen? Hätte sie es schon längere Zeit  
beseffen, so würde sie gewiß die wertvollen  
Steine nicht aufbewahrt haben, während es  
doch schon manchmal recht knapp bei ihr herging.“

Ebenso, wie geföhrt Gabriele, beichte sich  
heute Baron Fronhofen, schon während seine  
Hausfrau noch sprach, sich zum Ausgange zu  
rüsten. Nun war er fertig.

Bersprechen Sie auf Ihr Wort, Frau  
Greißler, über alles reinen Mund zu halten,  
was Sie gestern und heute erlebt haben, so-  
weit es sich auf mich und Fräulein Rudorf be-  
zieht. Ich habe nun einen notwendigen Gang  
zu machen“, sagte er, im Begriff, sich zu entfernen.  
„Ich gelobe es hoch und teuer,“ erwiderte  
jene. „Aber das Duell, Herr Baron, das Duell?  
Ueberlegen Sie es doch noch einmal, ehe es zu  
spät ist!“

„Da ist nichts mehr zu überlegen, gute  
Frau. Das sind Dinge, die sich Ihrer Be-  
urteilung entziehen, und die Sache wird gut  
vorübergehen.“

Mit diesen Worten winkte er der Alten zu  
und eilte davon. Diese aber schüttelte den  
Kopf und sagte vor sich hin, indem sie zu ihrem  
eigenen Quartier hinabstieg: „Was man in  
seinen alten Tagen nicht alles erleben muß!  
Es wäre doch himmelschade um den braven  
Herrn, wenn ihm etwas passeren sollte. Ich  
könnte ihn bald so lieb gewinnen, wie mein  
armes Gabrielen und möchte vor Angst ver-  
gehen, bis ich ihn wieder wohlbehalten droben  
in seiner Stube weiß!“

Es war kein so leichtes Unternehmen, dem  
sich Oswald abermals um jene ihm so ver-

hängnisvoll werdenden jungen Mädchens willen  
zu unterziehen entschlossen hatte.

Ungeachtet aller Vorgänge zwischen ihm und  
seiner Tante und trotzdem, daß er ihr erst vor  
einer Stunde jene Geldsumme zurückgeschickt  
hatte, beachtete er, Agnes von Fronhofen  
seht persönlich aufzusuchen. Er wollte Nehen-  
schaft von ihr fordern über die Verdächtigung  
der von ihm unter allen Umständen für schuld-  
los gehaltenen. Auf derjenigen, für welche er  
heute noch dem Tode ins Angesicht sehen mußte,  
durfte kein Makel haften bleiben. Er erachtele  
es, so schwer ihm der Schritt auch antam, für  
eine gebieterische Notwendigkeit, den Schatten  
beseitigen zu helfen, der auf Gabrielen's Ehre  
geschallen war. Mehr als unangenehm war es  
ihm daher, daß er die Baronesse nicht zu Hause  
traf, denn wiederzukommen war er nicht im  
stande. Die Mittagsstunde nahte schon heran,  
und unmittelbar nach derselben tief ihn das  
Verhängnis auf die Wahlfalte. Er ließ des-  
halb in ihrer Wohnung nur einige rasch nieder-  
geschriebene Zeilen zurück, wodurch er sich warm  
für das Mädchen verwendete und dessen Unschuld  
beteuerte. Oswald ahnte freilich nicht den Grund der  
Abwesenheit seiner Tante, sonst würde er sicher-  
lich sehr ungehalten über sie gewesen sein. Die  
letztere hatte kaum die jene Rückmeldung be-  
gleitende Zuschrift empfangen, als sie sich auch  
schon anschickte, zu Cora Blant zu gehen. Nun  
wollte sie die allerletzte, ihr zur Verfügung  
stehende Mine springen lassen, durch welche sie  
den Heiratsplan des jungen Mannes vielleicht  
zerstören konnte.

**Mittwoch den 4. Juni Nachm. 3 Uhr**  
 sollen im **Gasthaus zur Klinke** in **Bretinig**, als Auktionsort, verschiedene **Damenkleidungsstücke** als: **1 graues Jacket, 3 Paar verschiedene Schuhe, 15 Hemden, mehrere Kleider und Röcke, 1 schwarzer Muff und Bettwäsche** gegen Barzahlung versteigert werden.  
 Pulsnik, den 31. Mai 1902.  
 Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

**Gasthof zur Klinke, Bretinig.**  
**Sonntag den 8. Juni:**  
**Großes Sommerfest,**  
 verbunden **Gartenkonzert** und darauffolgender  
**starkbesetzter Ballmusik.**  
 Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst dazu ein  
**Adolf Beeg.**  
 Scharf-Verlustigung.

**Turnverein Großröhrsdorf.**  
**Sonntag den 8. Juni im Gasthof zum grünen Baum:**  
**Konzert**  
 des **Männergesangsvereins „Einigkeit“**, Dresden-Lößtau,  
 ca. **100 Sänger** — Dirigent: **Max Stranzky**  
 unter gütiger Mitwirkung der Herren **Alfred Mürau** (Violine) und **Hans Beckel** (Begleitung).  
**Anfang punkt 6 Uhr. Eintritt:** 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.,  
 Gallerie 25 Pfg.  
 Der **Reinertrag** ist zur **Minderung der Turnhallenbauschuld** bestimmt.  
**Programme** können für Mitglieder und deren Angehörige auch vorher entnommen werden bei den Mitgliedern **Sattlerstr. Emil Mauksch**, beim **Bezirkskassierer Kentsch** Nr. 208, im **Grünen Baum**, in der **Turnhalle**, beim **Kassierer Huhle** Nr. 107, **Buchbinderstr. Berger**, **Weißwarenhandlung Martin Schurig**, **Bezirkskassierer Martin Schöne** Nr. 324 und sämtlichen **Turnratsmitgliedern**.  
**Nach dem Konzert: Ball.**  
 Zu recht zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein  
**der Turnrat.**

**Achtung!**  
 Offertiere von jetzt ab  
**einfache und moderne Tischler-Möbel**  
 zu nachstehenden Preisen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
**Kleiderschränke** von 22 Mk. an, **Berticos** von 33 Mark an,  
**Küchenschränke** (hohe) " 21 " " **Kommoden** " 17 " "  
 " (niedrige) " 10 " " **Bettstellen** " 11 " "  
**Bernh. Nitsche, Tischler.**

**Alles Baden, Waten u. Tummeln**  
**im Brettteich ist verboten.**  
 Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.  
 Bretinig, den 2. Juni 1902.  
 Die Rittergutsverwaltung.

**Max Büttlich,**  
**Schuhmachermstr.,**  
 empfiehlt sein großes, reichhaltiges  
**Schuhwaren-Lager**  
 für Herren, Damen und Kinder.  
**Schaftstiefel**  
 (Handarbeit) Mark 8-8,50,  
**Stulpenstiefel** für Knaben und Arbeitsschuhe.  
 Wie bekannt Alles nur in guter Ware bei soliden Preisen.

**Wasch- und Mode-Anzüge**  
 von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen  
**Reinhard Großer,**  
 Großröhrsdorf.

**Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken**  
 passend  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:  
**Emaillir- und Eisenwaren,**  
 Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegel, Lampen,  
 Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,  
 Nickelwaren.  
**Grosse Auswahl! Billigste Preise!**  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

**Hermann Schölzel,**  
 Nr. 75 — Bretinig — Nr. 75  
 empfiehlt dem geehrten Publikum sein mit allen  
**Neuheiten der Saison**  
 ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

**Achtung für Nähmaschinen-Kaufende!**  
**Biesold & Lockes**  
**Afrana-Rundschiffchen-Nähmaschinen**  
 (genannt **Schnelldäher**) sind für die hiesige Schützenfabrikation die vorteilhaftesten Nähmaschinen und übertreffen an Leistungsfähigkeit und praktischen Einrichtungen jedes andere System. Biesold und Lockes Afrana Nähmaschinen werden in 4 Größen geliefert und empfiehlt solche zu billigsten Preisen  
**Robert Klatt,**  
**Nähmaschinen-Handlung.**  
 Beste vollkommenste eingerichtete Reparaturwerkstatt.  
 NB. **Gelegenheitskauf!** 4 Stück gebrauchte Nähmaschinen habe jetzt wieder billig zu verkaufen.  
 D. D.

**Fw. Feuerwehr.**  
**Sonntag Mittag 12 Uhr:**  
**Abmarsch**  
 vom „Anker“ zum **Verbandstag** in Hauswalde.  
**Das Kommando.**  
**Männergesangsverein.**  
 Nächsten **Sonntag** abends 1/9 Uhr:  
**Haupt-Versammlung,**  
 das Gruppenfest betr., im Vereinslokal.  
 Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
 D. B.

**Saison-Theater**  
**Grüner Baum, Großröhrsdorf.**  
 (Direktion Zahn.)  
**Dienstag:**  
**Charleys Tante.**  
 (Famöses Lustspiel).  
**Donnerstag** zum **Benefiz** für die erste muntere Liebhaberin **Frau Emma Heynau:**  
**Dorf und Stadt**  
 oder  
**„s Dorle aus'm Schwarzwald.**  
 Schwäb. Bauernstück von Ch. Bernh. Pfeiffer.  
**Freitag:**  
**Abschieds-Vorstellung**  
 in **Großröhrsdorf:**  
**Das Geheimnis der Frauen.**  
 Zum Schluß: **Abschiedsrede**, gesprochen von **Frau Direktor Selma Zahn.**  
**Sonntag den 8. Juni:**  
**Gastspiel des Zahn'schen Ensembles im Schützenhaus zu Bretinig.**  
 Hochachtend **Die Direktion.**  
 Zu meinem **Benefiz** lade ganz ergebenst ein und bitte gütigst um zahlreichen Besuch.  
 Hochachtend **Emma Heynau.**

**Schützenhaus!**  
 Heute **Mittwoch:** **Große Schwung-Schaukel-Verlustigung,**  
 wozu freundlichst einladet  
**F. Maaz.**

**Kein Vater**  
 und keine Mutter sollten versäumen, ihren Töchtern das praktische **Viktoria-Lehrbuch der Damenschneiderei zum Selbstunterricht** anzuschaffen. Das bereits in 3. Auflage erschienene Buch (Preis nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und spielend leicht die gesamte Damenschneiderei, die für jeden Haushalt unentbehrlich ist und grösste Ersparnis verursacht. Gegen Einsendung von 1,60 M. oder Nachnahme zu beziehen von der Verfasserin **Frau P. Thom, Leipzig, Sedanstrasse No. 11, I.**  
 Ebenda sind zu haben für nur 1,60 M. die 3 modernsten gebrauchsfertigen Schnittmuster für Röcke oder für Blousen, sowie für nur 80 Pfg. die Grundform für **Empire-Kleider.**

**Visitenkarten**  
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

**Anker, Bretinig.**  
 Heute **Mittwoch:**  
**Böfelbraten**  
 mit **Sauerkraut und Klößen.**  
 Freundlichst ladet dazu ein  
**G. A. Boden.**

**Achtung!**  
 Alles **Gehen** über den **Damm** des sogenannten **Büchelsteiches** und über die angrenzende **Biese**, sowie alles **Baden** in diesem **Teiche** und der **Aufenthalt** an demselben ist **strengstens untersagt.**  
 Zuwiderhandlungen werden **unnachlässig** zur **Anzeige** gebracht.  
 Eltern werden für ihre **Kinder** **verantwortlich** gemacht.  
**Die Pächter.**

**Gute Bettfedern**  
 in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den **billigsten Preisen**  
**H. Jul. Beisfert, Großröhrsdorf,**  
 oberhalb des **Bergkellers.**

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	<b>J. Eichler,</b> Schneidermstr., <b>Pulsnik.</b> Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe. Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Verfügung.	
	100	fache Auswahl

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene **Nähmaschinen**  
 sind billig zu verkaufen bei  
**Bernhard Körner, Uhrmacher.**

**Werksführer!**  
 Eine **Zwirnerei** und **Nähfadensfabrik** sucht einen tüchtigen **energieichen Werksführer**, welcher selbständig die **Fabrikation** von „**Flachs**zwirnen jeder Art“ zu leiten vermag. Kenntnisse von **Färberei** und **Wollzwirnerie** erwünscht. — **Lebensstellung**, **Jüngere**, **verheiratete** Persönlichkeit bevorzugt. **Lebenslauf** mit **Zeugnissen** und **Gehaltsansprüchen** unter **X. P. 260** an die **Expedition** dieses **Blattes** erbeten. — **Strengste Discretion** zugesichert.  
**Gutsmachende**  
**Speise-Kartoffeln**  
 sind zu verkaufen bei  
**Ernst Großer,**  
 Bretinig.

**Marktreise in Ramens**  
 am 29. Mai 1902.

höchster/niedrigster Preis.		Preis.	
M. Pfl.	M. Pfl.	M. Pfl.	M. Pfl.
50 Kilo	7 —	6 94	Deu 50 Kilo 4 25
Korn	8 53	8 20	Stroh 1200 Pfd. 34 —
Weizen	6 79	6 70	Butter 1 k höchster 2 40
Gerste	8 —	7 75	niedrig. 10 —
Safer	7 85	7 50	Erbsen 50 Kilo 1 50
Seidelforn	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo